

GESUCHT!

Name:	Europäischer Biber (<i>Castor fiber</i>)
Ordnung:	Nagetier
Länge:	ca. 1 m + 0,30 m Schwanz“kelle“
Gewicht:	30 - 35 kg
Merkmale:	beschuppte Schwanzkelle Schwimmhäute an den Hinterpfoten dichtes graubraunes Fell schnell nachwachsende gelbe Nagezähne
Lebensweise:	an Land und an Wasser
Nahrung:	Kräuter, Sprösslinge, junge Triebe, Rinde

Unter der fachkundigen Führung von Niederrheinguide Christian Theunissen haben wir uns am 16. Juni 2018 im Millinger Waard auf Biber-Safari begeben, zahlreich bewaffnet mit Kameras, Ferngläsern und Spektiv.

Im 18. Jh. sah die Bewaffnung leider ganz anders aus: Da waren unsere Biber fast ausgerottet, denn weil der Schwanz flossenähnlich aussah, galten sie als Fische und durften in der Fastenzeit verspeist werden! Auch das attraktive Fell war sehr begehrt, und ein Drüsensekret des Bibers, das sog. Bibergeil, galt als Aphrodisiakum und als Heilmittel gegen alle möglichen Wehwehchen.



Storchennest bei Kekerdom

Über Stock und Stein geht, es, mitten durch die verwunschene Wiesen-, Wasser- und Auenlandschaft, vorbei an Baggerschiffen und aufgetürmten Sandbergen. Durch das Abtragen des Materials werden die alten Rheinarme wiederbelebt und das Wasser hat mehr Möglichkeiten, sich auszubreiten, also ein aktiver Hochwasserschutz.

Die "Waarden" (oder "Warden" im Deutschen) bezeichnen übrigens die Bereiche, die bei Hochwasser überspült werden.

Der Guide erzählt, dass er schon Biber in Bäumen gesehen hat und blickt dann im Kreis auf ungläubige Gesichter – aber ja, auch der Biber kann ein Opfer von Hochwasser werden, wenn seine Wohnhöhle, die zwar den Zugang vom Wasser hat, aber ansonsten gemütlich trocken ist, überschwemmt wird und auch an Land kein trockenes Plätzchen mehr für ihn zu finden ist. Dann landet auch ein Biber mal in einem Baum, in der er sich schwimmend retten kann, oder auf einem anderen erhöhten Platz.

Wir halten Ausschau nach Spuren der possierlichen Nager (immerhin die zweitgrößte Nagetierart der Welt nach dem südamerikanischen Wasserschwein) und finden zahlreiche gefällte Bäume und säuberlich abgenagte Äste, die aussehen wie überdimensionale Zahnstocher. Biber fällen Bäume, um besser an die Äste und Blätter zu kommen. Besonders in der kälteren Jahreszeit, wenn es nicht mehr so viel Grün gibt, nagen sie die Rinde ab, und mit den Ästen setzen sie ihre Behausung, die Biberburg in stand. Einen Teil der Äste deponieren sie sogar unter Wasser, damit es auch bei zugefrorenem Gewässer immer was zu beißen gibt.

Wir suchen weitere Spuren und finden eine Biberrutsche, eine steile, offene Röhre am Gewässerufer mit schlammigen Rutsch-Spuren – hier können die tierischen Baumeister Baumaterial und Nahrungsvorrat ins Wasser zu ziehen und bei Gefahr auch ganz schnell im Wasser verschwinden.

Wir gewinnen so allmählich Hochachtung vor den geselligen Tieren. Sie stauen das Wasser in ihrem Wohngewässer, damit der Zugang zu ihrer Wohnhöhle immer schön sicher unter Wasser liegt und die Jungen ohne Gefahr aufwachsen können, sie legen Nahrungsvorräte an und sind ständig emsig dabei, alles in stand zu halten. Ihren Abschluss in Wasserwirtschaft gäbe es wohl mit Auszeichnung!

Christian Theunissen lässt auch die Flora nicht zu kurz kommen und gibt einen Überblick über die Pflanzen, die hier wieder heimisch geworden sind, und zeigt auch pflanzliche „Einwanderer“, die mit man mit viel Manpower jedes Jahr entfernt.



Galloway-Rinder

Tatkräftige Unterstützung bei dieser Arbeit erhalten die Ranger des Naturschutzgebietes von Galloway-Rindern, die zusammen mit einer Herde Koniks (einer kleinen robusten Ponyrasse) für eine natürliche Beweidung sorgen. Die Pferdchen bekommen wir an diesem Abend nicht zu sehen, aber eine friedliche pechschwarze Familie Rinder mit Kälbchen läuft uns noch über den Weg.

Etwa 500.000 Besucher hat das Millinger Waard jedes Jahr, und eine Gruppe davon ist dem Niederrheinguide ein besonderer Dorn im Auge: Kanus und Kajaks. Sie erkunden zwar friedlich die Wasserwege, verscheuchen dabei aber jeden Biber für längere Zeit. Leider sind auch während unserer Tour Kanus auf dem Wasser, und so legt unser Guide einen Zahn zu, um vor ihnen eine Biberburg zu erreichen, bei der er sich den Hausherrn im Wasser erhofft. An dieser Stelle ein großes Lob an alle Kniegeschädigten, die dem steigenden Enthusiasmus unseres Guides standhalten mussten und ihm durch Kappes und Tabak gefolgt sind!

Aber das Anpirschen gegen den Wind lohnt sich - wir sehen tatsächlich einen Biber! Durch das Spektiv des Guides können wir eines der agilen Kerlchen für kurze Zeit am entfernten Ufer beobachten, bevor es das Weite sucht. Ursprünglich aus der Elbe kommend und hier wieder angesiedelt, scheinen sie sich hier pudelwohl zu fühlen!

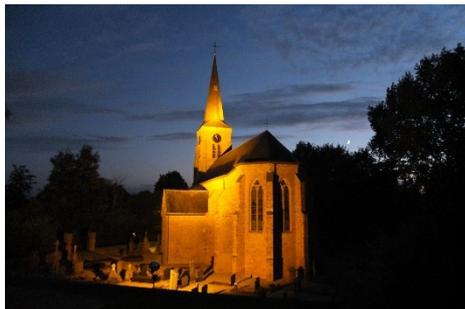
Unser Beweis-Biber!



Mittlerweile sind auch die Mücken am Wasser aktiv, aber auch das sieht Christian Theunissen gelassen und pflückt ein paar Blätter Spitzwegerich – das beste Mittel gegen das Jucken, wenn man die Blätter auf der Haut zerreibt.

Eine der Teilnehmerinnen hat uns am Tag nach der Tour eine E-Mail mit folgendem Kommentar geschickt: „Vielen Dank für den interessanten Ausflug gestern. Da musste ich sooo alt werden, um einen Biber zu sehen. Danke.“

Schön, dass wir uns so über die tolle Natur vor unserer Haustür freuen können!



St. Laurentius, die Dorfkirche von Kekerdorf

Die Nabu hat diese Tour übrigens fest im Programm – wer gerne noch mal auf Pirsch gehen möchte, der kann sich gerne einer Gruppe dort anschließen – und bei jeder Tour sieht man etwas anderes!

Claudia Cornelissen

Im Juni 2018